



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Roman

**Keiter, Heinrich
Kellen, Tony**

Essen, Ruhr, 1912

4. Die Chronologie.

urn:nbn:de:hbz:466:1-33498

gestimmt. Nirgends darf ein Bruch mit dem Wirklichen, oder, was gleich ist, mit dem in der Wirklichkeit für möglich Gehaltenen eintreten“ (Lemcke). Denn ob etwas jemals gerade so geschehen, wie es dargestellt wird, kommt hierbei durchaus nicht in Betracht.

Der Dichter kann auch die Ursache oder die Folgen eines Ereignisses oder irgend einer Tatsache, eine Erklärung usw. dem Leser vorläufig verschweigen, weil aus dieser Unkenntnis die Spannung entsteht, aber er vermeide es, dem Leser zu sagen, daß er ihm vorläufig etwas verschweigt, wie es z. B. Heyse tut:

Er selbst lag noch lange mit offenen Augen und sah sich die Maske des Gefangenen auf dem Ofen an, in Gedanken, die einstweilen sein Geheimnis bleiben mögen. („Kinder der Welt“. 1. Bd. S. 23.)

4. Die Chronologie.

Der Erzähler ist natürlich nicht an das strenge Gesetz der Chronologie gebunden, doch ist es am natürlichsten, die Ereignisse in der zeitlichen Reihenfolge des wirklichen Geschehens zu erzählen, wenigstens soweit die Haupthandlung in Frage kommt. Bedeutungsvolle Einzelheiten aus früherer Zeit, die den Charakter einzelner Personen beleuchten oder für die Handlung von Einfluß sind, können an passender Stelle eingeschaltet werden.⁹⁾

Ein besonders kennzeichnendes Beispiel, wie der Stoff auch ohne Rücksicht auf die wirkliche Entwicklung angeordnet werden kann, bietet Otto Ludwigs Roman „Zwischen Himmel und Erde.“

Bezeichnen wir den chronologischen Verlauf einer Handlung mit der Linie a b c d e, so finden wir folgendes: Das Buch beginnt mit dem Ende der Handlung (e). Der bereits alte Held sitzt in seinem Garten und erinnert sich seiner Vergangenheit. Nun erzählt der Autor von ihr, indem er mit dem Moment einsetzt, wo der junge Mann von der Wanderschaft

⁹⁾ Die Abweichungen von der chronologischen Kontinuität bei Gottfried Keller behandelt Georg Leyh in seiner Dissertation: Studien zur Technik der Erzählung in den Novellen Gottfried Kellers. Ansbach, C. Brügel u. Sohn, 1903.

heimkehrt (b). Wieder läßt er uns mit dessen Erinnerungen in der Zeit, die dieser Wanderschaft voranging, zurückkehren (a), endet wiederum bei dem Heimkehrenden (b) und verfolgt nun die Handlung ein Stück geradeaus (c). An einem entscheidenden Punkte überspringt er drei Jahrzehnte, führt uns an den Ausgangspunkt der Erzählung, d. h. also an das Ende, zurück (e) und holt das Dazwischenliegende nach (d).¹⁰⁾

Clara Viebig hält in ihrem Roman „Die Wacht am Rhein“ die Chronologie mit äußerster Treue ein. Liegt zwischen dem 1. und 2. Teile ein Zeitraum von 6 Jahren, zwischen dem 2. und 3. ein solcher von 17 Jahren, so ergeben sich diese Intervalle mit innerer Notwendigkeit aus der von der Verfasserin vorgenommenen Reduktion des geschichtlichen Stoffes. Dennoch ist die Komposition eine innerlich vollkommen geschlossene. Der Zusammenhang bleibt stets gewahrt durch die überaus geschickt gehandhabte Technik der Rück Erinnerung.¹¹⁾

In dem Roman „Buddenbrooks“, in dem Thomas Mann das Schicksal einer Familie durch mehrere Generationen schildert, wird die Chronologie mit peinlicher Gewissenhaftigkeit eingehalten, aber sie tritt nur da zutage, wo es sich ungezwungen von selbst ergibt, z. B. bei Briefdatierungen, oder wo sie zum Verständnis der fortschreitenden Handlung für den Leser wissenswert erscheint. Wie sich mit den Menschen auch das Milieu unversehens ändert oder wie das neue veränderte Milieu andere Menschen schafft, wird in fast unmerklich leisen Strichen, aber doch bedeutsam und überzeugend dargestellt, oft nur mit wenigen Worten, die zunächst belanglos erscheinen und sich später mit andern von selbst zum plastischen Bildwerk runden.¹²⁾

5. Das Nebeneinander.

Kommen zwei verschiedene gleichzeitige Handlungen als bedeutungsvoll in Betracht, so erzählt der Verfasser

¹⁰⁾ Dr. Käthe Friedemann: Die Rolle des Erzählers in der Epik Leipzig, H. Haessel, 1910. S. 122 f.

¹¹⁾ U. M. Morisse: Clara Viebig. Mitteilungen der Literarhistorischen Gesellschaft Bonn. 4. Jahrgang (1909), Nr. 5, S. 115.

¹²⁾ Dr. Alexander Pache: Thomas Manns epische Technik. Mitteilungen der Literarhistorischen Gesellschaft Bonn. 2. Jahrgang (1907). Nr. 2, S. 47.